Und den Menschen – ein Wohlgefallen?

IN Deutschland wurde und wird seit dem 24. Februar 2022 teils heftig darüber gestritten, ob und in welcher Form man der von Russland überfallenen Ukraine am besten helfen könnte.

Das Spektrum der Meinungen reicht von einerseits
– *Kapitulation der Ukraine zur Vermeidung weiteren Blutvergießens*
bis zu andererseits
– *militärischen Materiallieferungen mit allem, was wir liefern können, damit die Ukrainer die Aggressoren aus dem Land werfen können.*

In meiner frühen Jugend noch militaristisch denkend, wurde ich in späterer Jugend, in einer jugendlich-idealistischen Phase radikal-pazifistisch, als junger Erwachsener dann zum „aufgeklärten Pazifisten“ (Selbstbezeichnung). Als solcher nahm ich am 10.10.1981 an der ersten Großdemonstration in Bonn gegen die Nato-Nachrüstung teil. Durch fortgesetzte historische Studien und Beobachtung der Weltlage mit ihren Spannungen und Konflikten entwickelte ich meine Ansichten über Krieg und Frieden weiter, und von dieser – wohl einigermaßen fundierten – Warte aus beurteile ich auch die aktuelle Diskussion.

Mir fällt auf: Das pazifistische Lager, wie ich es hier mal vereinfachend nenne, argumentiert unter der Parole „Frieden schaffen ohne Waffen“, die damals in den frühen 1980er Jahren die der Friedensbewegung war. Diese Parole, schön und klar, dazu noch gereimt, klingt vor allem emotional überzeugend. Sie wird aber allein dadurch noch nicht als verbindliche Leitlinie brauchbar für alle möglichen Lagen und Konflikte, sie artikuliert vielmehr eine Wunschvorstellung.

Schon in jungen Jahren brachte mich eine bestimmte Überlegung von der radikalpazifistischen Position ab: Krieg vermeiden und durch alle friedlichen Mittel Konflikte entschärfen, das ist gut und richtig und dem Waffengebrauch unbedingt vorzuziehen. Das ist eine klare politische Zielvorstellung. Aber was ist, wenn dennoch geschossen wird und ein Krieg entsteht?

Und ich sah in der Geschichte, dass friedliche Mittel keine zum Krieg entschlossene Partei zum Einlenken brachten, sondern dass die Entwicklung der militärischen Lage, das Kräfteverhältnis und die Erfolgsaussichten das Verhalten der Kriegsparteien bestimmten. Zu Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen waren Kriegsherren nur bereit, wenn sie ihre militärischen Mittel weitgehend erschöpft sahen bzw. sich keine Vorteile von einer Verlängerung des Krieges versprachen, oder wenn sie einer schweren Niederlage entgegensahen. Das heißt: Die Dynamik des Kriegsgeschehens

bestimmt in erster Linie die Möglichkeiten der Diplomatie.

Wenn in Deutschland aus dem pazifistischen Lager immer nur der Ruf nach mehr Diplomatie und Verhandlungen vorgetragen wird, dann ist das moralisch ehrenhaft, hilft aber real kaum weiter, zumal dann nicht, wenn diese Forderung nur an die westliche Seite gerichtet wird und nicht zugleich auch an den russischen Kriegsherrn. Der wäre ein guter Adressat, weil er nicht nur diesen Krieg gewollt und begonnen hat, sondern als diktatorischer Herrscher auch diesen Krieg jederzeit beenden könnte.

Da Putin aber kein echtes Interesse an Verhandlungen über den Krieg zeigt, sondern nur an einer Kapitulation der Ukraine und einer Bestätigung seiner Annexionen von ukrainischem Staatsgebiet, ist eine friedliche, eine Verhandlungslösung blockiert.

Putin glaubt, mit Terrorangriffen die Moral der Bevölkerung der Ukraine brechen zu können, treibt aber in Wahrheit eher den Preis in die Höhe, den diese fordert, ehe sie verhandelt. Putins Kriegführung baut auf Brutalität, auf Einschüchterung und Terror, wie er schon zuvor z.B. in Syrien vorgeführt hat.

Apropos Syrien: Da war 2014 der IS als militärische Macht aufgetreten und eroberte Gebiete im Nordirak und in Syrien. Der IS mit seiner radikal-islamischen Ideologie verfolgte alle Ungläubigen, dazu zählten in seiner Sicht auch Menschen, die einer weniger radikalen Auslegung des Islam folgten. Das Volk der Jesiden mit einer eigenen Religion wurde nicht nur verfolgt, der IS beging an ihnen einen Völkermord. Zudem wurden viele Jesidinnen als Sklavinnen verkauft. Das war ein in keiner Weise hinnehmbarer Zustand.

In dieser Situation wurde dazu aufgerufen, den Jesiden militärischen Beistand zu leisten, zumal der IS sich immer weiter ausbreitete und durch ins Internet gestellte Videos von Greueltaten keinen Zweifel über sein Wesen und seine Absichten ließ. In der Region waren als Bodentruppen nur die kurdischen Peschmerga willens und in der Lage, dem IS Paroli zu bieten, doch trotz mentaler Stärke fehlten ihnen moderne Waffen.

In Deutschland wurden nun Waffenlieferungen an die Peschmerga erwogen. Doch dagegen erhoben Pazifisten ihre Stimme: Nein, das verschlimmere nur die Lage, in der Region seien doch schon zuviele Waffen im Umlauf. Wie? Ich war verstört, dann entsetzt: Die Pazifisten wollten allen Ernstes die Jesiden und andere Opfer des IS ihrem Schicksal überlassen?! Das war für mich unterlassene Hilfeleistung. Das war in meinen Augen auch Egoismus nach dem Motto: Hauptsache, ich folge der reinen Lehre und kann mich gut dabei fühlen, doch um die bedrohten Menschen sollen sich andere kümmern.

Diese Haltung lief und läuft am Ende darauf hinaus, wieder mal nach den USA als Weltpolizist zu rufen, die andererseits vor allem von linken Pazifisten gern als kriegerisch und interventionistisch kritisiert werden. In diesem Falle aber waren die Peschmerga die naheliegendste Option für ein militärisches Eingreifen am Boden.

Und da liegt genau der Knackpunkt: Wenn ich persönlich jeder Gewalt abschwöre und nach einem Jesus-Wort auch noch die linke Backe den Schlägen eines Angreifers hinhalte, dann bin ich wehrlos gegenüber gewaltbereiten Menschen, und ich kann so auch anderen Bedrohten nicht beistehen. Mit Worten kann ich nichts machen, wenn der Gewalttäter gar nicht bereit ist zuzuhören.

Ich persönlich verabscheue nach wie vor Gewalt sowie jegliche geistige Haltung, die Gewalt als Mittel zur Durchsetzung von Interessen nicht ausschließt. Wenn ich aber sehe, dass ein Gewalttäter nicht zu stoppen ist, dann bedarf es keiner langen Abwägung, dann geht es um den Schutz möglicher Opfer, dann ist Gefahr im Verzug...

Es mag unsere Pazifisten gefreut haben, als die Bundesregierung 2011 beschloss, die allgemeine Wehrpflicht auszusetzen, sie damit im Grunde abzuschaffen und nur noch eine Rumpf-Bundeswehr mit Berufssoldaten zu unterhalten. Mich persönlich befremdete dieser Beschluss, vor allem als klar wurde, dass damit auch der Ersatzdienst entfiel: Damit fehlte im sozialen Dienst und besonders in der Pflege plötzlich eine Menge Personal. Aber anscheinend sah die Regierung vor allem das Einsparpotential, da man stolz die Zielvorstellung „Schwarze Null“ im Bundeshaushalt als Monstranz vor sich hertrug.

Mangelnder Weitblick, mangelnde Fantasie... ich weiß nicht, was da fehlte, sowohl bei dieser weitreichenden Maßnahme wie auch bei der bewusst hergestellten Abhängigkeit von (damals billigem) russischen Erdgas. Umso größer war der Schock des russischen Überfalls auf die Ukraine, der zur von Kanzler Scholz ausgerufenen „Zeitenwende“ führte – in der Energie- und der Rüstungspolitik. Plötzlich sah man die militärische Misere der heruntergesparten Bundeswehr, die zwar noch zu diesem oder jenem begrenzten Auslandseinsatz in der Lage war, aber nicht zu einer evtl. nötigen Landesverteidigung. Den deutschen Soldaten fehlte es an allem Möglichen, von Kleidung über vernünftige Unterkünfte bis zu Material und Munition.

Und unsere Pazifisten haben wiederum für alles nur eine Lösung: Verhandeln, aber keine Waffen. Die Ukraine militärisch im Stich lassen, Putin geben, was er verlangt, und dann friedlich zu Bett gehen. Was weiter in der Ukraine passiert, will man dann gar nicht so genau wissen; Hauptsache, Putin droht uns nicht mehr. Dabei ist Einschüchterung Putins erstes Mittel, um Menschen gefügig zu machen und seinem Willen zu unterwerfen. Er wird nach einem pazifistischen Kapitulationsfrieden erst recht mit Gewaltandrohung und realer Gewalt weitermachen, weil es so gut für ihn funktioniert hat, und weil er das ohnehin gut kann, und – weil er nicht die geringsten moralischen Skrupel hat.

Und wir, dürfen wir davon träumen, dass die Weihnachtsgeschichte Realität wird, in der die Engel über Bethlehems Fluren singen: „Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen?“ Tut mir leid, angesichts der realen Verhältnisse in der Welt will sich bei mir jenes Wohlgefallen nicht einstellen. Der Weltfrieden erscheint in diesen Zeiten als Utopie.

In meinen hoffnungsvollen Träumen stört immer wieder die Szene mit dem britischen Premier Chamberlain, der 1938, nach dem Münchener Abkommen, aus dem Flugzeug stieg, das unterschriebene Papier schwenkte und seinen Landsleuten zurief: „Peace in our time!“ Wenige Monate später brach Hitler das Abkommen, und nach kaum einem Jahr rollten deutsche Panzer nach Polen hinein, der Zweite Weltkrieg begann.

„Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ Und wenn der böse Nachbar sich gar nicht als böse sieht, vielmehr Gewalt und Unterdrückung als Mittel akzeptiert – solange es ihm nützt und er nicht selbst darunter leiden muss? Dann hat man als VerteidigerIn von Menschenrechten keine gemeinsame moralische Basis für Verhandlungen mit diesem Nachbarn – und muss notgedrungen über andere Strategien und Mittel nachdenken.

W. R., 06.08.2024

Anmerkung:

Die Verbrechen des IS („Islamischer Staat“) gegen die Jesiden wurden von den UN und im Januar 2023 auch vom Bundestag als Völkermord (Genozid) eingestuft und anerkannt.

Gegen eine Verfolgung dieser Verbrechen durch den Internationalen Gerichtshof erhob Russland mit einem Veto Einspruch.